

AN RHEIN UND SIEG



DAS FÄLLT AUF

Gemeinsame Sache machen das Stadtarchiv Bornheim und das Brühler Keramikmuseum bei der Ausstellung „Stellmacherei im Vorgebirge“, die am Donnerstag im Foyer des Rathauses eröffnet wird. Stellmacherei, bei der landwirtschaftliches Gerät aus Holz gebaut wurde, war früher unerlässlich.



Bibelstudium hinter Gittern

„Außentermin“ des Eucharistischen Kongresses in der JVA Rheinbach

Von GABRIELE VON TÖRNE

RHEINBACH. „Eingesperrt zu sein ist ein bedrückendes Gefühl, so leer und farblos.“ Jens Oberhoff hatte sich freiwillig in eine Einzelzelle der Rheinbacher Justizvollzugsanstalt (JVA) einschließen lassen und sich in dieser Zeit dem Bibelstudium gewidmet. Nach einigen Stunden hinter Gittern kam er zu der Einsicht: „Wenn aus Stunden Jahre werden, verändert das einen Menschen.“ Der 43-jährige Düsseldorf, Teilnehmer des Eucharistischen Kongresses in Köln, nahm das Angebot des katholischen Gefängnisseelsorgers Stefan Schwarz und dessen evangelischem Kollegen Hans-Christian Heine wahr, die Veranstaltung „Befreiung durch Brot und Wein – Könnte Emmaus auch im Gefängnis Wirklichkeit werden?“ in der JVA zu besuchen.

Auch die Rheinbacherin Gabriele Krawietz (48 Jahre) und Karl-Wilhelm Fahle (52) aus Dortmund ließen sich jeweils in eine Zelle sperren. In der Abgeschiedenheit der nur mit Tisch, Stuhl, Pritsche, Schrank und Toilette ausgestatteten und sonst leeren Einzelzellen beschäftigten sich die gläubigen Christen jeder für sich mit der Emmaus-Geschichte (Lukas 24,13 bis 35). Zeitgleich betrachteten die zehn Häftlinge des von Pfarrer Schwarz geleiteten JVA-Bibelkreises ebenfalls den Text aus dem Lukas-Evangelium, über den sie dann in der Anstaltskirche mit den Besuchern diskutierten.

Abschluss war eine Messfeier und das gemeinsame Verzehren von gesegnetem Brot und Wein. „Ökumene ist im Gefängnis ein ganz großes Thema. Die Bibel gehört uns allen, darum können wir auch gemeinsam darüber reden“, so Pfarrer Schwarz über die Veranstaltung.

Neugierde und der Wunsch, ihre Angst vor einer unbekannteren Lebenswelt zu verlieren, hatte Gabriele Krawietz in die Rheinbacher Vollzugsanstalt geführt. An den Mauern des Männergefängnisses geht sie seit mehr als zehn Jahren bei Spaziergängen mit ihrem



Die Bibelrunde der Inhaftierten trifft sich regelmäßig mit Pfarrer Stefan Schwarz. Diesmal waren Gäste dabei. (Fotos: von Törne)

BESINNUNGSTAG

Die Hostienbäckerei, die Schwester Agnes (Foto) während des Eucharistischen Besinnungstages in St. Marien vorstellte, war nur ein interessanter Programmpunkt von vielen. Bei dem Besinnungstag, der in Berkum mit einer eucharistischen Andacht begonnen hatte, sprach Pfarrer Hermann Josef Zeyen über die Patrone der Kirchen und Kapellen, es wurde mit Salzteig gebacken, frei gesungen, es gab einen Vortrag über das Abendmahl im Familienzentrum und vieles mehr.



Die Abschlussandacht war in der Pfarrkirche. (Foto: Böschmeyer)

Hund vorbei. „Ich habe mich immer gefragt, wer hinter den Mauern sitzt“, sagte die Künstlerin und gestand, nur mit Angst das Gefängnis betreten zu haben. Diese Aussage machte die Häftlinge neugierig. Sie wollen wissen, wovor genau sie denn Angst habe. „Vielleicht war es nur meine typisch weibliche Ängstlichkeit“, weicht Krawietz aus. Ein Häftling hilft aus: „Für mich war früher das Gefängnis auch ein Ort, in dem böse Menschen leben. Nun sitze ich selbst hier.“ Die erste Frau, die wahrscheinlich jemals in dieser Haftanstalt für Männer „einsaß“, er-

kannte im Gespräch: „Nicht jeder Insasse ist potenziell ein Schwerverbrecher.“ Ihre christliche Überzeugung erleichterte ihr den Weg zu dieser Erkenntnis: „Wer ohne Schuld ist, der werfe den ersten Stein.“

„Entmündigtsein ist das Schlimmste“

Das Eingesperrtsein empfand Krawietz wie Besucher Karl-Wilhelm Fahle: „Die zwei Stunden habe ich gut ausgehalten“, so Fahle, schließlich

habe er ja gewusst: „Ich komme wieder raus.“ Das Schlimme sei nicht das Eingesperrtsein, sondern das Entmündigtsein, warf ein Häftling ein: „Du kannst nichts selbst tun, und wenn du einen Antrag stellst, musst du dich darauf verlassen, dass andere das für dich erledigen.“ Gefängnispfarrer Stefan Schwarz wollte wissen, wie sich diese eingesperrte Situation mit dem „zugegeben etwas provozierendem Veranstaltungstitel ‚Befreiung durch Brot und Wein‘“ und dem Bibeltext zusammenbringen ließe. „Schließlich kriegt hier niemand im Gottesdienst einen Schlüssel ausgehändigt, mit dem er die JVA verlassen kann.“ Jens Oberhoff fühlte sich angesprochen. Er gehe gerne regelmäßig in die Kirche, erzählte er. Und so, wie die zwei Jünger auf ihrem Weg zum Dorf Emmaus nach der Kreuzigung Jesus erkannten und ihre Angst verloren, als er das Brot für sie brach, sei für ihn Teilnahme am Abendmahl Linderung und Befreiung durch Brot und Wein.

„Religion ist ein prima Leitfaden, sauber durchs Leben zu kommen. Allein das Regelwerk für sich macht schon einen Sinn“, stellte ein Häftling pragmatisch fest. Ein anderer



Jens Oberhoff beim Bibelstudium in einer Einzelzelle.

ist überzeugt: „Wer an Jesus glaubt, kommt in den Himmel. Das ist die Befreiung – nach dem Tod.“ Diese Befreiung gebe es auch für Menschen in anderen Sackgassen des Lebens, erläuterte der Pfarrer. Unfrei sei eben auch ein Mensch, der aus seiner Drogensucht nicht herauskomme. „Mit Jesus Christus gebe ich ihm einen Schlüssel“, fasste Schwarz zusammen. Ein 63-jähriger Inhaftierter gab ehrlich zu: „Ich kann mir vorstellen, durch den Glauben ein besserer Mensch zu werden. Aber so zu leben, wie es Jesus gepredigt hat, ist doch sehr anstrengend.“

INTERVIEW



Befreiung bekommt eine neue Dimension

Pfarrer Stefan Schwarz, Jahrgang 1959, arbeitet hauptsächlich als Seelsorger in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Rheinbach. Seit über zehn Jahren leitet der gebürtige Düsseldorfer, der 1990 im Kölner Dom zum Priester geweiht wurde, dort einen Bibelkreis für Häftlinge. Den Teilnehmern des Eucharistischen Kongresses in Köln bot der Bundesverdienstkreuzträger gemeinsam mit dem evangelischen Gefängnisseelsorger Hans-Christian Heine eine Veranstaltung in der JVA an. Mit Pfarrer Schwarz sprach Rundschau-Mitarbeiterin Gabriele von Törne.

Wie fügt sich diese Veranstaltung in den Eucharistischen Kongress in Köln ein?

Der Kongress lebt von vielen einzelnen Veranstaltungen, eine davon sind wir.

Was versprechen Sie sich von davon, Gläubige in die JVA einzuladen?

Das ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Seelsorge. Wir wollen deutlich machen: Hier gibt es Menschen, die versuchen, über Religion nachzudenken oder die durch ihre Inhaftierung religiös geworden sind.

Steckt schon im Titel der Veranstaltung „Befreiung durch Brot und Wein – Könnte Emmaus auch im Gefängnis Wirklichkeit werden?“ eine Botschaft?

Im Gefängnis bekommt Befreiung eine ganz andere Dimension. Wer Jesus durch die heilige Eucharistie in sein Herz lässt, hat größere Chancen, nicht wieder inhaftiert zu werden.

Welche Bibelstelle ist ihrer Meinung nach besonders wichtig für Inhaftierte?

Liebe Gott und deinen Nächsten wie dich selbst.

Mit dem Kongress soll die zentrale Bedeutung der Eucharistie für die Katholiken betont werden. Wie wichtig ist diese Rückbesinnung der Kirche auf ihre traditionellen Werte?

Viele traditionelle Werte der Kirche müssen erhalten werden und sie müssen – ohne Abstriche zu machen – zeitgemäß erklärt werden. Es ist eine besondere Herausforderung, gerade hier in der JVA die frohe Botschaft zu verkünden.

Freundestag in Roisdorf

BORNHEIM-ROISDORF. Das Bibelseminar Bonn feiert am heutigen Samstag seinen Freundes- und Sponsorentag in Haus Wittgenstein, Ehrental 2-4, in Roisdorf. Das Programm beginnt mit einem Sponsorenlauf im Bornheimer Stadion zugunsten des Seminars. Ab 12.15 Uhr sind dann Nachbarn und Freunde eingeladen. Es wird dabei auch das 20-jährige Bestehen des Bibelseminars gewürdigt. (EB)

Verwirrung um Fällaktion

Anlieger der Roisdorfer Friedrichstraße wundern sich über Niederschrift – Fünf Kiefern sollen weg

BORNHEIM-ROISDORF. Eigentlich sind die Anlieger der Roisdorfer Friedrichstraße trotz Baulärm richtig zufrieden: „Nach eineinhalb Jahren Debatte bekommen wir jetzt eine richtig gute Straße“, freut sich Winand Flohr, Sprecher der Anliegergemeinschaft, über einen zügigen Fortgang der Ausbauarbeiten. „Wir freuen uns schon alle darauf, wenn die Straße fertig ist.“ Nur ein Punkt verdirbt den Bürgern die pure Freude, und der ist in der Niederschrift zur entscheidenden Sitzung des Planungsausschusses zu finden.

In der Unterlage ist die Fällaktion von fünf Kiefern, die am Hof der Grundschule für viel

Unrat sorgen, nicht mehr so eindeutig beschlossene Sache, wie es alle während der Sitzung des Ausschusses Ende Februar verstanden hatten. Dort hieß es laut Flohr, die Nadelbäume würden gefällt, wenn dies im Zuge der Baumaßnahme notwendig sei. „Uns war nicht erinnerlich, dass dieser Punkt überhaupt strittig ist“, so Winand Flohr. Zumal die Anliegergemeinschaft angeboten hatte, die Fällaktion selbst zu übernehmen und auch zu bezahlen, um der Stadt Kosten zu ersparen. Flohr: „Es wäre wirklich schlecht, wenn wir in der neuen Straße wieder mit den alten Erschwernissen leben müs-

sen.“ Bisher hatte eine Anwohnerin die größten Verschmutzungen der Nadelbäume auf dem Gehweg beseitigt, dies könne sie aber wegen ihres hohen Alters nicht mehr. Jetzt lägen Nadeln und Zapfen in weitem Umkreis um die Bäume herum. Flohr sieht eine große Unfallgefahr gerade für die älteren Anwohner der Friedrichstraße. „Der jetzige Zustand ist jedenfalls unhaltbar“, unterstreicht Flohr. Die Anwohner hatten sich strapazierfähige Unterpflanzungen als Ersatzpflanzungen gewünscht, oder auch, die entstehenden Freiflächen als Gehwege zu pflastern.

Zum Thema wollte dies Ortsvorsteher Harald Stadler wäh-



Zapfen und Nadeln der Kiefernabfälle liegen weit verstreut auf den Gehwegen, bemängeln die Anlieger. Sie sehen eine große Unfallgefahr für die älteren Mitbürger. (Foto: Böschmeyer)

rend der nächsten Sitzung des Planungsausschusses am kommenden Mittwoch machen. Die Beratungen sind aber verschoben worden, weil der Antrag laut Stadt zu kurz-

fristig eingegangen sei. In der Verwaltung werde derzeit geprüft, welche Konsequenzen es habe, wenn die Bäume gefällt werden, hieß es auf Rundschau-Anfrage. (jr)